

Mayra Gromodka (5a)

Das Schloss der Tiefen

Einst lebte ein kleiner Junge in einem Dorf. Dieses Dorf war zum Schutz aller Leute von einer dicken Mauer umringt. Der Junge war 7 Jahre alt, und als ihm gesagt wurde, dass damals Mauern normalerweise nicht um Dörfer gebaut wurden, fing er an, die Mauer zu hinterfragen. So fragte er seine Mutter, die ihm aber nicht antworten wollte.

Ein paar Tage darauf ging er in die Bibliothek, um sich nach neuen Büchern umzuschauen. Er ging die Bücherregale durch und schlenderte mit gelangweiltem Blick durch die engen Gänge, als er plötzlich ganz leise und aufmerksam bei einem großen alten Buch anhielt. Er nahm es heraus und setzte sich in eine Ecke an die Wand. Er blätterte interessiert durch die Seiten und las bis zum Abend. Er las über die wilden und gefährlichen Monster und Drachen, die außerhalb der Mauern auf die Menschen lauerten. Er las über einen König, der zum Schutz aller Menschen sein Reich sogar tief in eine Höhle bauen ließ. Es hieß, dass die Prinzessin, die dort lebte, noch nie das Tageslicht oder die wunderschönen Blumen des Frühlings gesehen hätte.

So machte sich der Junge am nächsten Morgen auf die Suche nach dem Königreich. Sein Plan war, sich mit den Leuten, die morgens immer das Dorf verlassen, um zu jagen, rauszuschleichen. Das war der einzige Weg, um die Mauer zu überqueren. Sein Plan ging auf, und als er draußen war, konnte er seinen Augen nicht trauen. So viele unangerührte Wälder und Natur, doch wo blieben nur die Monster und Drachen? Wie dem auch sei, durfte er sich nicht ablenken lassen. Er schlug sein Buch auf, was ihm den Weg zur Höhle zeigte. So setzte er seine Wanderung fort. Stunden vergingen und es wurde langsam dunkel. Es machte ihm anfangs nichts aus, doch als er die dunklen Schatten sah, die auf ihn zuliefen, bekam er schreckliche Angst. Auf einmal hielten ihn zwei Hände von hinten fest und zogen ihn nach hinten. Als er die Augen öffnete, sah er wieder die Monster auf sich zugehen. Als sie schon ganz nah waren, krachte vor ihm eine Tür zu. „Das war ganz schön knapp“, sprach eine unbekannte Stimme. Der Junge drehte sich langsam um und sah eine junge Frau, die ihn furchtlos anguckte. „Wie heißt du?“, fragte sie. „Friedrich“, antwortet er, ohne diese Frage zu hinterfragen. Er erklärte ihr sein ganzes Abenteuer und warum er überhaupt hier war und wohin er wollte. „Du kannst diese Nacht hierbleiben, Friedrich“, sagte die Frau. „Danke!“, antwortete Friedrich. Er legte sich schlafen und wachte am nächsten Tag wieder auf, um seine Reise fortzusetzen.

Die Frau erklärte ihm, wo er langgehen soll, um abends auf neue Unterkünfte zu stoßen, wo er die Nacht verbringen konnte. Und so ging er fort und nach zwei weiteren Tagen kam er endlich bei der Höhle an. In der Zeit hatte Friedrich sich viele Gedanken gemacht, warum die vielen Kreaturen eigentlich die Menschen angreifen. Aber er kam doch zu keinem richtigen Entschluss. „Friedrich! Konzentriere dich!“, rief er laut zu sich selbst. Friedrich überlegte ein Weilchen, was das perfekte Mitbringsel für die Prinzessin aus der Oberwelt wäre, und kam auf die Idee, die wunderschönen Frühblüher auf der nahegelegenen Wiese zu pflücken. Endlich war er bereit, in die Höhle zu gehen. Als er schon ein Stück tiefer gegangen war und man das Tageslicht nicht mehr erkennen konnte, flüsterte eine leise Stimme: „Du hast es geschafft, Friedrich, du hast das, was du gesucht hast, gefunden.“ Diese Stimme kam von einem kleinen Menschen, der auf einmal aus seiner Reisetasche guckte. „Ich bin von der Frau, die dich gerettet hat“, sagte das Männlein. „Ich richte ihr aus, dass du es geschafft hast.“ Das kleine Männlein ging fort. Friedrich musste lächeln. Aber nun wurde es Zeit, tiefer in die Höhle zu gehen, um die Wahrheit über alles herauszufinden und die Prinzessin kennenzulernen.

Nach ein paar Stunden war er ganz unten angekommen. Alle schliefen im Dorf. So schlich er sich ins Schloss. Als er die Gänge entlangging, hielt er auf einmal den Atem an. Die Prinzessin saß auf einem Stuhl in der Bibliothek und las. Sie sah so verträumt beim Lesen aus. Langsam öffnete er die Tür, als die Prinzessin plötzlich aufschreckte: „Wer bist du?“ Friedrich setzte sich neben sie und erklärte ihr alles, bis zum nächsten Morgen. Sie lachten und kamen sich über die Tage näher.

Alle im Dorf kannten Friedrich, und Friedrich wusste nun, warum die Monster so sauer waren. Sie wollten nur Rache. Als die Menschen früher die Monster gejagt haben, haben die Monster nie zurück angegriffen, bis es ihnen eines Tages zu viel wurde. Sie drehten den Spieß um, und die Menschen erfanden Geschichten, damit sie im Recht waren. Die Drachen und Monster hatten versucht, wieder Frieden mit den Menschen zu schließen, aber sie trugen immer nur Wunden und Narben davon.

So ging Friedrich eines Tages zu den Drachen und überzeugte sie, dass er keinen Krieg will. Das Gleiche machte er auch bei den Monstern, und so ging er zurück in seine Heimat und erklärte seinen Mitbewohnern, dass sie sich nicht fürchten sollen. Seine Mutter tauchte übergücklich in der Menschenmenge auf und umarmte ihren Sohn.

Bald schon verbreitete sich der Kreaturenfrieden und die Drachen halfen den Menschen beim Transportieren von Waren oder Gegenständen. Die Prinzessin und Friedrich heirateten und bauten zusammen mit allen Drachen und Kreaturen und Menschen ein Schloss in der Oberwelt auf. Sie bekamen zwei Kinder und Friedrich wurde ein Held für alle. Friedrich hatte seine Liebe und das Schloss gefunden. Schon bald wuchsen überall die schönen Krokusse, die Friedrich der Prinzessin geschenkt hatte, in den Beeten des Schlosses. Der Krokus wurde ein Symbol der Liebe und am Ende waren alle glücklich.